

Revolution, Wilhelmshaven, 6. November 1918: ein Aquarell des Malers Karl Bloßfeld

Scholl, Lars U.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Scholl, L. U. (1985). Revolution, Wilhelmshaven, 6. November 1918: ein Aquarell des Malers Karl Bloßfeld. *Deutsches Schiffsarchiv*, 8, 165-184. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-54206-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

REVOLUTION – WILHELMSHAVEN – 6. NOVEMBER 1918

Ein Aquarell des Malers Karl Bloßfeld

VON LARS U. SCHOLL

I.

Als vor einiger Zeit im Handel ein kleines aquarelliertes Blatt auftauchte, das sich mit den revolutionären Ereignissen in der Kaiserlichen Marine im November 1918 befaßte, war klar, daß es sich um einen geradezu sensationellen Fund handelte. Denn eine zeitgenössische, künstlerische Arbeit über den bewaffneten Matrosenaufstand war bisher nicht bekannt.¹ Im Zusammenhang mit der russisch-revolutionären Kunst taucht das Motiv meuternder Matrosen immer wieder auf. Man denke etwa an das zeitgenössische Plakat »Es lebe die Vorhut der Revolution, die Rote Flotte!« eines unbekannten Künstlers, an das Filmplakat zu Sergej M. Eisensteins Film »Panzerkreuzer POTEMKIN« nach einem Entwurf von Baitz aus dem Jahre 1925, an K. Vjalovs Ölgemälde »Die Kronstädter Reede« (1928) oder an G. Nisskijs Ölgemälde »Die Internationale auf der JEAN-BART. Aufstand französischer Matrosen in Odessa 1919« (1929). Aber auch aus der Zeit nach 1945 liegen von marxistischer Seite nachempfundene künstlerische Arbeiten über die revolutionären Unruhen in der russischen Ostsee- und der Schwarzmeerflotte in den Jahren 1905/6 vor.² Trotz der vielfältigen revolutionären Plakatkunst in der Weimarer Republik fanden jedoch die Ereignisse in der Kaiserlichen Marine im November 1918 keinen künstlerischen Niederschlag. Insofern kommt der Skizze von Karl Bloßfeld eine hohe Bedeutung zu.

Zum zweiten zeigte das Aquarell eine Begebenheit in Wilhelmshaven vom 6. November 1918, die nicht zu dem bis heute ermittelten Geschehen in der Jadestadt zu passen schien. Zum dritten erschien ein Maler auf der Bildfläche, von dem nur wenigen Eingeweihten vereinzelte Arbeiten geläufig waren und dessen Laufbahn als Marinemaler offensichtlich keinen Niederschlag in der Literatur gefunden hatte. Ein weiterer, nicht minder aufsehenerregender Tatbestand könnte dann eintreten, wenn eine die Dimensionen einer Skizze mehrfach übertreffende Ölversion auftauchen sollte.

Das Aquarell konnte vom Deutschen Schiffahrtsmuseum erworben werden. Es ist vor einiger Zeit auf einer in die Marineabteilung neu eingebrachten Übersicht über die Vorkommnisse in der Marine 1917, die Revolution 1918 und dem unter Beteiligung ehemaliger Marineangehöriger versuchten Kapp-Putsch von 1920 zu sehen. Im folgenden werden zunächst Darstellung, Ausführung und Inhalt analysiert, dann wenden wir uns dem Maler zu.

II.

Die dramatische Szene ist auf einem Blatt eines Zeichenblocks dargestellt, das an allen vier Seiten leicht beschnitten ist. Das Blatt hat die Maße $27,4 \times 34,8$ cm und ist mit einem Quadratraster überzogen. Am linken Bildrand ist eine vertikal verlaufende Nummerierung der angeschnittenen Quadrate von 1 bis 13 zu erkennen. Das 14. Quadrat am unteren Bildrand ist wiederum angeschnitten. Ebenso ist die obere Quadratreihe horizontal von links nach rechts mit den Nummern 3 bis 18 versehen, das 19. Quadrat ist ebenfalls angeschnitten. In den Ecken des Blattes sind deutlich Einstiche von Heftzwecken oder Stecknadeln zu sehen, die offensichtlich von einer Anheftung des Blattes herrühren. Am unteren rechten Rand ist das Blatt mit Bleistift signiert »B«, »Skizze«, darunter befindet sich der Hinweis »Revolution – Wilhelms-haven – 6. November 1918«. Ein Schriftenvergleich ergibt eindeutig, daß die Signatur und die Bildunterschrift von Karl Bloßfeld stammen. Man kann also davon ausgehen, daß der Maler diesen Bildtitel beabsichtigt hat, eine Feststellung, die im Zusammenhang mit dem Bildinhalt noch von Bedeutung sein wird. Die Rasterung deutet darauf hin, daß die Skizze Vorlage für eine großformatige Ausführung, möglicherweise sogar für ein Monumentalgemälde gedacht war.

Bloßfeld verwendet überwiegend Aquarellfarben in Verbindung mit einem gezielten Gebrauch von Deckweiß. Den Hintergrund beherrscht ein Linienschiff der Kaiserlichen Marine, das im üblichen Marinegrau gehalten ist. In der rechten Bildhälfte sind die vorderen beiden Schornsteine zu sehen, aus denen Rauch austritt. Die Kessel stehen noch unter Dampf. Die Rauchwolken vermischen sich mit einem gelb-orange gehaltenen Himmel. Die Ursache der Erleuchtung des Himmels ist nicht auszumachen. Man könnte ein größeres Feuer vermuten, was eventuell auch einen Teil der Rauchbildung erklären könnte. Die Bildmitte wird vom Geschehen im Vordergrund überlagert, so daß auf der linken Seite des Hintergrundes nur noch ein Teil des Vorschiffes mit zwei Geschützen hervorragt, deren Mündungsöffnung aus dem Bild heraus nach links gerichtet sind. Hinter den Geschützrohren zeichnet sich die Silhouette eines weiteren Kriegsschiffes ab, das, vom gleißenden Licht eines Scheinwerfers des Linienschiffes angestrahlt, sich weiß gegen den Himmel abhebt. Mehrere Leuchtraketen steigen über dem Schiff in den Himmel.

Unter den Geschützrohren, auf der Kommandobrücke, unter dem Fockmast und dem vorderen Schornstein stehen jeweils mehrere Personengruppen, die jubelnd mit erhobenen Armen, teilweise die Mützen schwenkend, auf das Geschehen im Vordergrund sehen. Ein Teil der Seeleute wird von einem Scheinwerfer angestrahlt, der auf die Bildmitte im Vordergrund gerichtet ist. Zwischen dem Linienschiff und dem Achterdeck des Kriegsschiffes im Vordergrund, auf dem sich das dramatische Geschehen abspielt, zieht sich ein Streifen fast bewegungslosen Wassers, was darauf deutet, daß die Schiffe ruhig im Hafen liegen.

Rechts im Vordergrund kämpft ein Matrose im Takelpäckchen (Arbeitszeug) gegen einen Leutnant zur See. Der Matrose schlägt – im Ausfallschritt stehend – eine rechte Gerade an das Kinn des Leutnants, der ebenfalls einen Ausfallschritt in Richtung des Matrosen unternommen hat, aber, von der Wirkung des Faustschlages getroffen, seine Linke nicht mehr zu einem wirkungsvollen Schlag hochreißen kann. Seine rechte Hand hält er geöffnet in Abwehrstellung, aber in einer seiner linken entsprechenden hilflosen, überraschten Geste, die eine sofortige Gegenwehr unwahrscheinlich werden läßt. Zwischen den Köpfen der Kontrahenten sind der Kommandant, an den drei goldenen Ärmelstreifen zu erkennen, sowie ein weiterer Offizier und einige Matrosen zu sehen. Während der Blick des Kommandanten der Bildmitte zugerichtet ist, schauen der andere Offizier und die Matrosen gebannt auf den Faustkampf, wobei eine in die Höhe gestreckte, geballte Faust den boxenden Matrosen ermuntern soll.

Der Kommandant schaut mit herunterhängenden Armen auf einen in Hüfthöhe gegen ihn gerichteten Gewehrlauf, mit dem ihn ein in ein Takelpäckchen gekleideter Matrose bedroht bzw. in Schach hält. Der Kopf des Matrosen ist im Profil gezeigt, das Gesicht drückt Entschlossenheit aus. Die rechte Hand liegt am Abzug, die linke ist von oben über den Lauf gelegt. Die drohende Haltung läßt keinen Zweifel an der Handlungsbereitschaft aufkommen.



Abb. 1 »Revolution – Wilhelmshaven – 6. November 1918«. Aquarell-Skizze des Malers Karl Bloßfeld. (DSM)

Der Matrose deckt die Tat seiner beiden Kameraden, die links aus der Bildmitte versetzt am Flaggenstock eine große rote Fahne hissen, die Fahne der Revolution. Noch ist sie nicht ganz hochgezogen, aber niemand wird die Matrosen daran hindern können. In wenigen Augenblicken wird sie von ganz oben wehen, ebenso wie eine rote Fahne bereits vom Fockmast des Linienschiffes im Hintergrund vom Wind voll erfaßt ist. Die Fahne ist in ihrer linken Hälfte mit einem fast deckenden Rot gemalt. Ihre Leuchtkraft ist auf der rechten Seite durch hellere Rottöne verstärkt, die durch die Verwendung von Deckweiß ins Gelb-Orange tendieren. Die Wirkung wird noch gesteigert durch den Scheinwerfer vom Linienschiff, der auch den Rücken des einen Matrosen und die Brustpartie des gewehrtragenden Matrosen trifft. Durch dickes Auftragen von Deckweiß werden beide Matrosen besonders herausgehoben. Zu Füßen des bewaffneten, als Anführer gekennzeichneten Matrosen hockt, auf den Knien zusammengesunken, ein weiterer Leutnant zur See. Sein Oberkörper hängt zusammengeknickt nach vorne über, er kann sich nur mit Mühe, von den Armen gestützt, vor dem völligen Zusammenbruch bewahren. Er ist zusammengeschlagen worden und von den Hieben noch ganz benommen. Seine Mütze liegt wie zum Zeichen der Niederlage am vorderen Bildrand umgedreht auf Deck. Im Kontrapunkt zur gehißten Fahne liegt die Kaiserliche Kriegsflagge vor dem niedergesunkenen Offizier zum Teil auf dem Deck, zum Teil hängt sie über der Reling, so als sollte sie bald darüberhinweggezogen von Bord gleiten und im Wasser verschwinden, das Ende der Kaiserlichen Marine signalisierend. Die hier dargestellte Szene ist also ganz eindeutig und bedarf eigentlich nicht des Titels auf der rechten Bildseite.

Gemessen an den tatsächlichen Vorfällen in der Marine im November 1918 ist er irreführend und sogar falsch. Ereignisse der dargestellten Art hat es in Wilhelmshaven nicht gegeben.³

III.

Am 5. November 1918 sandte das Kommando der Hochseeflotte ein Fernschreiben an das Reichsmarineamt in Berlin, in dem es hieß: *In Wilhelmshaven keine besonderen Ereignisse.*⁴ Das IV. Geschwader liege auf Schillig, nachdem es am Tage in der Helgoländer Bucht geübt habe. In der lokalen Wilhelmshavener Presse vom 6. November fehlten jegliche Hinweise darauf, daß die Kieler Vorgänge auf Wilhelmshaven übergegriffen hätten. Die »Nachrichten für Stadt und Land« beschrieben die Lage in Wilhelmshaven als »noch ruhig«.⁵ Das bestätigte auch der Augenzeuge Wilhelm Lammertz (1874–1961), der auf Befragung einiger Offiziere der Station die Antwort erhielt, daß die Sache auf Kiel beschränkt bliebe. Er schrieb jedoch weiter, daß am Dienstag (5. November) jedes Kind wußte, »morgen geht es los«.⁶

In der Nacht vom 5. auf den 6. November änderte sich die Situation in Wilhelmshaven. Gegen drei Uhr morgens erging an die verschiedenen Marineeinheiten die Aufforderung, sich am Vormittag auf einem verabredeten Sammelplatz zu einem Demonstrationszug einzufinden. Von der alten Hafenkaserne zog der Zug zum Stationsgebäude, und eine zwölköpfige Marine-delegation verhandelte in der Mittagsstunde mit dem Stationschef, der sich schließlich entschloß, die aus Aurich angerückten Maschinengewehr-Kompanien und später eintreffende Infanterie-Kompanien aus Oldenburg nicht zur Auflösung des Demonstrationszuges einzusetzen. Heranrückende Truppen aus Munsterlager ließ er abends auf dem Marsch von Bremen nach Wilhelmshaven anhalten. Mit dem Demonstrationszug hatte die Revolution unblutig gesiegt. Das Offizierskorps der im Hafen liegenden WITTELSBACH und der HINDENBURG leistete keinen Widerstand, als ihre Untergebenen an der Demonstration teilnehmen wollten. Viele Kommandanten der Torpedoboote, der U-Boote und des Linienschiffs SCHLESSEN versuchten sich und ihre Schiffe durch Auslaufen aus den Häfen, durch Internierung im Ausland oder durch Außerdienststellen der Schiffe (IV. Aufklärungsgruppe) dem Einfluß der Soldatenräte zu entziehen. Der Kommandant des Kleinen Kreuzers NÜRNBERG ließ am 6. November nach Hissen der roten Flagge seinen Kommandantenwimpel niederholen und war trotz Bitten einer Mannschaftsabordnung und nach dem Wiederhissen der Kriegsflagge nicht bereit, den Wimpel erneut zu setzen. Er ging von Bord und befahl den Offizieren, *so lange an Bord zu bleiben wie möglich, beim Hissen der roten Flagge das Schiff zu verlassen, nach Verlassen des Schiffes auf Berlin zu sammeln.*⁷

Auseinandersetzungen, wie sie das Aquarell wiedergibt, blieben demnach in Wilhelmshaven aus. Der Künstler verlegte offensichtlich ein Geschehen nach Wilhelmshaven, das an einem anderen Ort stattgefunden haben mußte, wenn es ihm überhaupt auf die Darstellung realer Vorgänge ankam.

Aktiven Widerstand gegen das Hissen der roten Flagge hatten aber nur ein Kommandant und zwei seiner Offiziere in Kiel geleistet. Der bereits zitierte Lammertz schrieb in seiner kurz nach den Ereignissen veröffentlichten Abhandlung, daß am Montag (4. November) auf vielen Schiffen in Kiel die rote Flagge gesetzt wurde. Kleine Dampfer mit revolutionären Matrosen an Bord fuhren von Schiff zu Schiff und forderten die Hissung der roten Flagge. *Weshalb ließen die Offiziere die Hissung zu? Wo blieb da die hehre Pflicht des Fahnenweibes, die an anderer Stelle von der Mannschaft verlangt wurde? Wo waren all die Führer, die so oft dem Kaiser persönlich die Treue bis in den Tod gelobt hatten?*⁸

Das III., von Wilhelmshaven nach Kiel verlegte Geschwader, das in der Nacht zum 1. November mit über 5000 Mann Besatzung im Kieler Hafen eingetroffen war, verließ am 4. November wieder den Kieler Hafen. Stationschef Admiral Souchen hoffte, auf diese Weise den Herd der Unruhen zu beseitigen.⁹ Da die Mannschaften keine Hand mehr rührten, machten die Fähnriche und Deckoffiziere die Leinen los. Das Geschwader wurde nach Travemünde verlegt. Zwar konnten der Geschwaderchef und seine Offiziere die Mannschaften nicht disziplinieren, aber es wurde erreicht, daß die rote Flagge nicht gesetzt wurde. Erst bei der Rückkehr in den Kieler Hafen am 9. November wurde die rote Flagge auch auf den Schiffen des III. Geschwaders gehißt, die von einem Großteil der Offiziere bereits in der Lübecker Bucht verlassen worden waren.

Das Linienschiff KÖNIG hatte diese Verlegung nicht mitgemacht, weil bereits seit langem ein Reparaturaufenthalt vorgesehen war. Sie lag im Dock, als am 5. November kurz nach Sonnenaufgang auf allen Schiffen im Hafen statt der Kriegsflagge rote Flaggen gesetzt wurden. Das Schulschiff SCHLESIEEN verließ eilig unter der Kriegsflagge den Hafen zur geplanten Ausbildungsfahrt, so daß im Hafen nur noch auf dem Linienschiff KÖNIG die Kaiserliche Kriegsflagge wehte. Ihr Kommandant, Kapitän z. S. Karl Weniger (4. 8. 1879–19. 8. 1939), hatte sie ohne übliches Zeremoniell setzen lassen, ehe die rote Fahne als Symbol des Umsturzes gehißt werden konnte.¹⁰ Er befahl einigen seiner Offiziere, die Kaiserliche Flagge zu verteidigen. An Land wurde dieser Vorgang beobachtet, von wo aus Schüsse auf die Offiziere abgegeben wurden. Der erste Offizier, Fregattenkapitän Bruno Heinemann, und der Adjutant, Leutnant z. S. Wolfgang Zenker, wurden schwer verwundet. Sie starben später an ihren Verwundungen. Kommandant Weniger verteidigte die Flagge, obwohl er auch getroffen war, und erschoss einen Matrosen, der die rote Fahne hissen wollte. Ein weiterer Treffer verwundete Weniger so schwer, daß er nicht mehr verhindern konnte, daß, von einem »Hurra« an Land begleitet, die rote Fahne hochging. Da Heinemann und Zenker auf Befehl handelten, muß man zu dem bemerkenswerten Fazit kommen, daß nur ein einziger Offizier die Fahne, auf die alle Offiziere der Kaiserlichen Marine ihren Eid geleistet hatten, unter Einsatz seines Lebens verteidigte. Auf den anderen Schiffen sahen die Offiziere entweder tatenlos zu oder ließen sich in ihren Kammern einschließen, als das rote Symbol der Revolution auf ihren Schiffen gehißt wurde.

In einer Zeit, in der Flaggen öffentlich verbrannt und die Verbrennungen per Pressebild über Funk und Fernsehen direkt in die Wohnstuben übertragen werden, mag man sich kaum darüber wundern, daß die Offiziere die Fahne, auf die sie ihren Eid abgelegt hatten, ohne Gegenwehr niederreißen ließen. Aber für das Jahr 1918 war das ein ungeheurer Vorgang, über den man unter anderen Umständen nicht hätte zur Tagesordnung übergehen können.

IV.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Maler diesen Vorgang in Kiel zum Ausgangspunkt seiner Darstellung nahm. Allerdings veränderte er einige wesentliche Details, was man entweder mit fehlenden Kenntnissen des Künstlers oder mit der ihm unbenommenen künstlerischen Freiheit erklären könnte. Gegen die erste Annahme spricht jedoch, daß die Gesamtkomposition den Kieler Ereignissen so weit entspricht, daß der Transfer vom Aquarell zum Linienschiff KÖNIG keine Schwierigkeiten bereitet. Unterschiede ließen sich auch einer unbewußten, in künstlerischer Freiheit vorgenommenen Abwandlung des tatsächlichen Geschehens zuschreiben. Aber auch diese Hypothese überzeugt nicht; vielmehr wußte der Künstler genau, was er malte. Er wollte eine Botschaft vermitteln und wandelte die Realität ein wenig in diese Richtung ab. Es ging ihm nicht um Detailtreue, sondern um die Wiedergabe des revolutionären Pathos des Ereignisses.

Gegenüber dem Kieler Geschehen wird auf dem Aquarell der Kampf des Kommandanten und seiner Offiziere um die Kaiserliche Flagge ganz auf das Schiff konzentriert. Die Dockmauer, von der die tödlichen Schüsse fielen, bleibt ausgeblendet. Die Waffe spielt in der ganzen Auseinandersetzung im Gegensatz zu Kiel, wo sie den Kampf beendete, eher eine untergeordnete Rolle. Zwar wird der Kommandant mit einem Gewehr in Schach gehalten, aber der Kampf wird mit den Fäusten entschieden. Auch der bereits niedergesunkene Leutnant z. S. ist nur niedergeschlagen, aber nicht niedergeschossen worden. Entscheidend sollen also nicht Schüsse werden, die aus der Entfernung von der Kaimauer abgefeuert werden von Schützen, die, gedeckt durch die anonyme Masse, nur als feige Mörder erscheinen mußten. Denn einerseits haben die Offiziere keine Waffen, andererseits ist ihre Aufmerksamkeit auf die Matrosen an Deck gerichtet, die das Hiszen der roten Flagge erzwingen wollen. Ohne den Offizieren für ihr ehrenhaftes Eintreten für die Flagge, auf die sie ihren Eid abgelegt haben, die Achtung zu versagen, neigen die Sympathien des Malers eindeutig den Revolutionären zu. Das Bildzentrum, auf das der Betrachter von einem leicht erhöhten Standpunkt blickt, wird eindrücklich von den vier Matrosen und der roten Fahne beherrscht. Beide Matrosen, die die

Fahne hochziehen, blicken hoch und halten einen Arm schräg nach oben gestreckt in einer Pose, die sogleich Assoziationen hervorruft an das Bild »Der letzte Mann« von Hans Bohrdt¹¹ oder an Claus Bergens Version vom untergehenden Kreuzer NÜRNBERG mit vier, die Kaiserliche Kriegsflagge trotzig hochhaltenden Matrosen.¹²

Wie bei Bergen oder Bohrdt die kriegerischen, so stehen bei Bloßfeld die revolutionären Ereignisse unter dem Symbol einer Fahne. Die Kriegsflagge als Bedeutungsträger für Kaiser und Vaterland hat hier ihre staatstragende Funktion verloren, die rote Fahne steht für diesen Verlust und signalisiert den Neuanfang unter Umkehrung der politischen Machtverhältnisse. Der politische Charakter des Aquarells wird unter diesem Aspekt besonders evident. Lassen sich Bergens und Bohrds Gemälde mit dem noch von Siegeszuversicht geprägten Anfang des Seekrieges im Jahre 1914 gleichsetzen, so versinnbildlicht Bloßfelds Arbeit das Ende der alten und den Beginn der neuen Ordnung im Jahre 1918. Unter diesem übergeordneten Gesichtspunkt läßt sich erklären, daß er, bewußt oder unbewußt, konkrete Kieler Ereignisse in abgewandelter Form nach Wilhelmshaven verlegt. Offensichtlich kommt es Bloßfeld weniger auf die historisch korrekte Dokumentation an als vielmehr auf die Signalwirkung, die von der Meuterei in der Kaiserlichen Marine ausgeht.

Es ist anzunehmen, daß Bloßfeld das Geschehen im November 1918 in Wilhelmshaven miterlebte. Er war 1913 als Hochseeturbinentorpedobootsmatrose zur II. Torpedo-Division nach Wilhelmshaven eingezogen worden. Zwei in Postkartenversion vertriebene Arbeiten von ihm befassen sich mit dem »Abend des 10ten November 1918 in Wilhelmshaven«. Sie zeigen den über Kriegsschiffen von Leuchtraketen erleuchteten Himmel in der Art einer aktuellen Berichterstattung, lassen aber keine direkten Schlüsse auf die Haltung des Künstlers zu. Photographien unterscheiden sich kaum von Bloßfelds Darstellungen. Ganz unabhängig davon, ob die Vorlagen für beide Postkarten unmittelbar im Anschluß an das Geschehen und in Wilhelmshaven entstanden sind, ist für das Aquarell ebenfalls nur von Bedeutung, daß auch in der Jadestadt auf den Kriegsschiffen die rote Flagge gehißt wurde. *Wichtig ist die emotionale Überzeugungskraft, nicht die dokumentarische Genauigkeit.* So hatte Eisenstein 1926 seine Einstellung zur Authentizitätsfrage erläutert. Dies gilt sicherlich auch für Bloßfelds Aquarellskizze.¹³

V.

Wer sich in den beiden Standardwerken zur deutschen Marinemalerei über den Maler Karl Bloßfeld informieren will, wird nicht fündig.¹⁴ Ebenso wird er von den Standardwerken Thieme/Becker, Müller/Singer, Dressler und Busse enttäuscht.¹⁵ Lediglich der Artikel von Vollmer hilft weiter.¹⁶ Dort ist ein Maler, Radierer und Exlibris-Künstler namens Karl Bloßfeld, geboren am 13. 6. 1865 in Schielo im Harz, verzeichnet. Der weitere Text gab jedoch zu Zweifeln Anlaß, sollte doch Bloßfeld als 42jähriger bei dem 10 Jahre jüngeren Alois Kolb an der Akademie in Leipzig studiert haben. Bei einer genauen Überprüfung aller einzelnen Angaben stellte sich heraus, daß es zwei Künstler gleichen Namens gegeben hat. Bei dem Künstler, den Vollmer porträtieren wollte, handelt es sich um den Bildhauer und Photographen Karl Bloßfeldt (1865–1932), dessen Hauptwerk »Urformen der Kunst« 1930 erschienen war. Auf Blossfeldt, dessen Nachname von Vollmer mit »ß« statt mit »ss« und mit »d« statt mit »dt« am Ende geschrieben wird, bezog sich auch nicht der überwiegende Teil der angegebenen Literatur.¹⁷ Es zeigte sich, daß sie auf einen Exlibris-Künstler Karl Bloßfeld paßte, der auch die dem Bildhauer Blossfeldt zugeschriebenen graphischen Hauptblätter »Bremen auf See« und »Zeppelin über dem Ozean« geschaffen hatte. Damit war der Durchbruch gelungen, und es ließ sich der Lebenslauf eines Graphikers und Exlibris-Künstlers rekonstruieren, der auch als Marinemaler tätig gewesen ist.

Karl Otto Bloßfeld wurde am 6. November 1892 in Bullenstedt, einem kleinen Dorf von etwa 200 Einwohnern bei Bernburg in Anhalt, als Sohn des Schmiedes und Maschinisten Hermann Bloßfeld (*19. 11. 1867) und der Wilhelmine Bloßfeld, geb. Fischer (19. 3. 1868–25. 6. 1947) geboren.¹⁸ Er besuchte die heimatliche Volksschule und war anschließend



Abb. 2/3 Links: Karl Bloßfeld als Torpedobootsmatrose in Wilhelmshaven, 1913. – Rechts: Karl Bloßfeld. Undatiertes Photo ca. 1918/19. (Archiv DSM)

vier Jahre Lehrling bei einem Dekorationsmaler. Er lernte nach eigenen Aussagen, lange Leitern und Gerüste zu transportieren, Farbtöpfe auszukratzen, Kohlen zu schippen, Asche zu fahren, aber auch die Grundlagen der Farbkunde und die Herstellung von widerstandsfähigen Hausanstrichen. Doch Bloßfeld, der als Schüler jedes erreichbare Blatt mit Zeichnungen bekritzelte, wollte nicht nur Häuser und Zäune anstreichen. Da sein Lehrmeister ein talentierter Bühnenmaler war und in seiner Werkstatt Glasmalereien für Kirchenfenster ausführte, wurde Bloßfeld, der in seiner Ausbildungszeit fleißig malte, auch an künstlerischen Arbeiten beteiligt. Er konnte seinen Neigungen immer wieder nachgehen, ungeachtet der Ablehnung, die sein Vater diesen Bemühungen gegenüber zum Ausdruck brachte.

Nach der Gesellenprüfung besuchte er einige Jahre das Realgymnasium und bemühte sich um eine künstlerische Weiterbildung. Er arbeitete immer so lange als Dekorationsmaler, bis er genügend Geld zusammengespart hatte, um sich für einige Zeit den Kunststudien, vor allem dem Zeichnen nach der Natur widmen zu können. Mehrfach wechselten Phasen der Dekorationsmalerei mit Zeiten, in denen er seine künstlerischen Studien betrieb. Nach seinen eigenen Aussagen wurden die Perioden, in denen er Geld verdiente, immer kürzer. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde er zur Marine eingezogen. Er machte den Krieg von Anfang bis Ende als Torpedobootsmatrose mit, gegen Schluß fuhr er auch auf U-Booten. Er berichtete später, daß er mit einem U-Boot unterging und nur knapp dem Tode entrann. Nach dem Friedensschluß war er wieder als Dekorationsmaler tätig. 1920 schrieb er sich an der Leipziger Akademie für bildende Künste ein und war Schüler von Alois Kolb, bei dem er 13 Semester studierte, Max Klinger und Bruno Héroux. Seine Lehrer und sein Freund Hanns Heeren

führten ihn an die Exlibriskunst heran.¹⁹ Im Sommer 1920 entstanden die ersten Radierungen, und aus dieser Zeit stammen seine ersten Exlibris. Von Kolb beeinflusst, beschäftigte er sich vor allem mit dem menschlichen Körper. *Wie intensiv und nachhaltig das Beispiel Kolbscher Akt- und Menschendarstellung und die eigenen jahrelangen Studien am menschlichen Aktmodell sich auswirkten*, so schrieb Bloßfeld später, *möge man daraus ersehen, daß ich nach Abschluß des Studiums in der Lage war und selbstverständlich noch bin, den Menschen in allen Stellungen und Bewegungen ohne Zuhilfenahme eines Modells, ob bekleidet oder nicht, darzustellen.*²⁰ Diese Fähigkeiten lassen sich an dem Aquarell von den revolutionären Ereignissen im November 1918 erkennen. *Freilich, so fuhr er fort, ist dieses Wissen und Beherrschens der natürlichen und damit schönen Form in einer Zeit, in welcher das Abstrakte, dieses »Hinweg« von der Natur, das Groteske, das Häßliche, dieses Auffallen um jeden Preis, Triumph und Evangelium ist, eine Belastung.*

Bloßfeld, der von der Jugendbewegung und dem Geist des Wandervogels beeinflusst war, schuf während seiner ganzen Lebenszeit überwiegend *Exlibris als Preislieder auf die Schönheit der Natur, des menschlichen Körpers, der Kunst, der Dichtung und der Musik.*²¹

Bloßfeld blieb nicht nur der Technik des Radierens treu, als die Sammler und Bucheigner immer mehr den Kupfer- und Holzstich bevorzugten, er ließ sich auch nicht von neueren Kunstauffassungen und -strömungen beeinflussen. Die Moderne mit ihren Neigungen zum Abstrakten lehnte er ab. *Niemand kann mir weismachen, daß ein Maler, welcher jahrelang gegenständlich gearbeitet und die Natur als Lehrmeisterin akzeptierte, einem sogenannten inneren Drang folgte und plötzlich nur noch abstrakt malt. Mache, nichts als Mache.*²²

Von seinen Exlibris allein konnte Bloßfeld nicht leben. Durch die Bekanntschaft mit dem Leiter einer Großdruckerei, der ihm Aufträge für die Ausstattung von Industriepackungen verschaffte, kam er mit der Gebrauchsgraphik in Berührung. So verlegte er sich auf die Werbegravur und Illustration. Bis in den Zweiten Weltkrieg hinein illustrierte er für den Franz Schneider Jugendbuchverlag eine Anzahl Marine- und Märchenbücher. Im Zweiten Weltkrieg wurde er zu einer Propagandakompanie eingezogen und als Marinemaler eingesetzt. Nach dem Kriege lebte er in Markkleeberg bei Leipzig zunächst in materieller Bedrängnis. Die Zeit war von manchen inneren und äußeren Kämpfen um die Existenz, die Wohnung und die Anerkennung seiner Kunst geprägt.

Der Verband der Kulturschaffenden im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, Bezirksleitung Leipzig, setzte sich in einem Schreiben vom 6. Februar 1946 beim Bürgermeister von Markkleeberg dafür ein, daß ihm ein angemessener Arbeitsraum zugeteilt würde.

*Wir bitten darum dem Maler u. Graphiker Karl Blossfeld, der zur Zeit in Markkleeberg West, Mendelsohnstr. 5 wohnt, dazu zu verhelfen, daß ihm ein dringend benötigter Arbeitsraum zugesprochen wird. Herr Blossfeld ist ein angesehener Künstler, der zur Zeit sein Schaffen ganz in den Dienst der antifaschistischen Propaganda gestellt hat. Die Einheitsgewerkschaft legt besonderen Wert darauf, daß er in der Ausübung seiner Arbeit nicht behindert wird. Es kann ihm nicht zugemutet werden, daß er in einem Wohnraum, der mit noch anderen Menschen geteilt wird, künstlerisch konzipieren und arbeiten kann.*²³

In den 1950er Jahren sicherten ihm u. a. offizielle Aufträge ein ausreichendes Auskommen. So wurden ihm vom Kulturfonds der Deutschen Demokratischen Republik die Mittel für ein Wandgemälde im Rathaus von Markkleeberg zur Verfügung gestellt, um die er im Sekretariat des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, im Sekretariat Walter Ulbricht, nachgesucht hatte. Man verband mit der Auftragserteilung für ein dreiteiliges Tafelbild in Öl die Hoffnung, *daß es Ihnen gelingen wird, mit dieser Arbeit einen weiteren Schritt in der Entwicklung einer fortschrittlichen realistischen Kunst zu tun.*²⁴

1956 siedelte er mit behördlicher Erlaubnis unter Mitnahme seines Hausstandes nach Hamburg über. Er lebte von der Beschäftigung als Werbegravurist und entwarf jahrelang Schokoladen- und andere Verpackungen für die Industrie, bis sich diese Einnahmequelle wegen der zunehmenden Verwendung von Farbphotographien verschloß. Erneut wandte er sich der Exlibriskunst zu. In den letzten Lebensjahren mußte er wesentlich bescheidener von

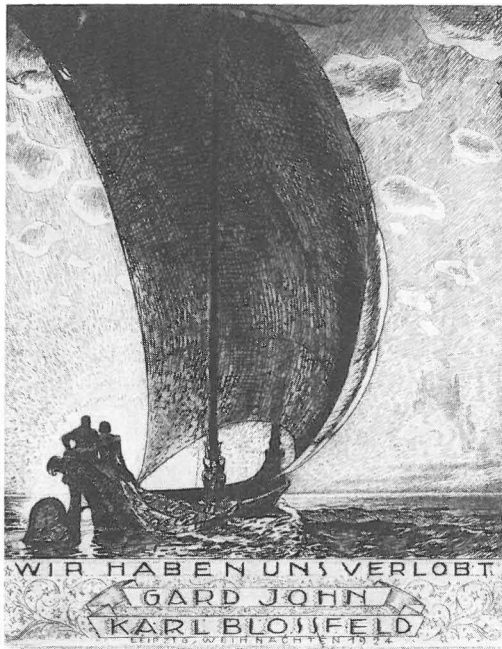


Abb. 4/5 Links: Verlobungsanzeige aus dem Jahre 1924. – Rechts: Exlibris Rudolf Hjertman, 1949, Radierungen. (Slg. Dr. Kreyenberg, Hamburg)

der Substanz leben. Auf die weiten Reisen – vor allem in den Mittelmeerraum – mußte er nun verzichten. So nahm er gerne gelegentlich die Möglichkeit wahr, sich bei seinen Exlibris-Auftraggebern für einige Zeit einzuquartieren. Seine große, für damalige Zeit bereits teure Wohnung in der Zesenstraße wollte er jedoch nicht aufgeben. Eine schwere Lungenerkrankung, die in den Krankenhäusern am Ochsenzoll und in Eppendorf mit Bestrahlung behandelt wurde, konnte nicht mehr geheilt werden. Von seiner Frau in der häuslichen Umgebung gepflegt, verstarb er am 16. Februar 1975 im Alter von 83 Jahren.

Seinem Wunsch entsprechend, wurde seine Urne in seiner anhaltischen Heimat auf der Grabstelle seiner Eltern in Giersleben beigesetzt. Die blumenverzierte Stele für das Grab der Eltern hatte er selbst entworfen.

Seine Frau Marie Hildegard geb. Reiß gen. John (16. 5. 1902–16. 9. 1984), die er im Dezember 1927 geheiratet hatte, war sehr auf ihn fixiert. Sie ordnete sich einem Manne unter, der lebhaft und sehr dominant war, Kritik schwer ertragen konnte und im hohen Alter noch eine gewisse Eitelkeit an den Tag legte. Sie begleitete ihn zu allen nationalen und internationalen Exlibris-Kongressen. Die Bloßfelds pflegten wenig nachbarschaftliche Kontakte. Kinder hatten sie nicht. Schwere Depressionen, die von Zeit zu Zeit auftraten, überschatteten die letzten Lebensjahre von Hildegard Bloßfeld, ehe sie im September 1984 in der Nähe von Hamburg verstarb.

Bloßfeld war eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Exlibris Gesellschaft. Viele Jahre diente er dem Verein als Schriftführer. Sein Werk als Exlibris-Künstler wird in einem Standardwerk folgendermaßen charakterisiert:

Karl Bloßfeld . . . enthüllt als temperamentvoller, ideenreicher Lebenskämpfer in großartigen Visionen sein Denken, Fühlen und Wollen. Er verbindet die Darstellung der realen mit der irrealen Welt, des sichtbaren Vordergrundes mit einem oft schemenhaften, überwirklichen Hintergrund. Kampf wider die Dämonen des Bösen, Häßlichen und Gemeinen und Sehnsucht



Abb. 6/7 Links: Umschlag eines Jugendbuches von F. O. Busch, 1937. – Rechts: »Torpedoboote greifen an«. Illustration aus F. O. Busch und K. Bloßfeld: *Unsere Deutsche Kriegsmarine*, 1936

nach dem Sieg des Guten, Wahren und Schönen machen den Inhalt dieser Visionen aus. In den Wolken des Himmels erscheinen teuflische, fratzenhaft verzerrte Köpfe, drohende Fäuste, ein unheimliches Ungetüm – oder es zeigt sich wie eine Fata Morgana die überirdische Gestalt einer schönen Frau oder reinen Jungfrau, einer Madonna, eines Beethoven, einer Himmelsorgel. So bekundet sich die Sehnsucht nach Verwirklichung von Wunsch und Traumbildern.²⁵

Die erste bisher nachgewiesene Arbeit Bloßfelds, die sich mit der Kaiserlichen Marine befaßt, stammt von Ende 1914 oder Anfang 1915.²⁶ Die Postkarte trägt den Titel »Unterseeboot U 9 nach seiner Heldentat«.

Am linken Rand ist ein Porträt von Kapitänleutnant Otto Weddigen eingelassen, der am 22. September 1914 drei britische Panzerkreuzer versenkt hatte. Die Karte ist am 28. März 1915 von Wilhelmshaven abgeschickt worden, also 20 Tage nachdem Weddigen vom Linienschiff DREADNOUGHT durch Rammen versenkt worden war. Die Karte zeichnet sich lediglich durch ihren Propagandawert, nicht durch künstlerische Qualität als Marinemalerei aus. Das U-Boot ist eher ein Phantasieprodukt. Scheint dies noch eine Einzelarbeit zu sein, so erschienen 1916 zahlreiche Einzelkarten und eine Serie von der 1. Unternehmung des Hilfskreuzers S. M. S. MÖVE im Frühjahr 1916. Drei Karten liegen mir vor. Es ist möglich, daß noch mehr zu dieser Serie gehören.

Aus dem Jahre 1916 datiert eine Postkarte, die im linken Vordergrund ein Rettungsboot des Schlachtkreuzers SEYDLITZ mit drei Matrosen zeigt, die bei einem »Mann über Bord«-Manöver auf einen Rettungsring von der SEYDLITZ und die Mütze eines Matrosen des Schlachtkreuzers zufahren. Im Hintergrund fährt die SEYDLITZ nach rechts aus dem Bild heraus. Sie scheint unbeschädigt, so daß Bloßfeld wohl nicht ein konkretes Geschehen nach dem Gefecht auf der Doggerbank (1915) oder nach der Skagerrakschlacht (1916) darstellen will. Als Motto der



Abb. 8 »Torpedomatrose«. Radierung.
(Archiv DSM)

Karte wird das Lied »Ich hatt einen Kameraden« auf der Rückseite abgedruckt. Erstmals heißt es: *Nach einem Gemälde von Marinemaler Bloßfeld.*

In dem Album »Die Kaiserliche Marine auf alten Postkarten« ist eine Karte aus dem Jahre 1917 abgedruckt, die ein großes U-Boot im Atlantik zeigt.²⁷ Das U-Boot fährt von rechts schräg in den linken Teil des Hintergrundes, der Bug ragt wie eine Speerspitze in den Atlantik hinaus. Die Art der Darstellung ist wohlbekannt und erinnert an Claus Bergens Gemälde von seiner Fahrt mit U-53. Wie Bloßfeld, der ja nicht das Glück hatte, wie Claus Bergen an Land nur der maritimen Ereignismalerei nachzugehen, an seine Motive kam, zeigt eine in demselben Buch abgedruckte Photographie von Torpedobooten auf See. Bloßfeld benutzt sie als Vorlage für eine andere Postkarte, indem er das vordere Torpedoboot wie mit einem Teleobjektiv heranholt und es backbords einen Torpedo abfeuern läßt. Diese Karte vom September 1919 und eine nicht datierte Karte »Der letzte Schuß« scheinen zu einer Kartenfolge zu gehören, wie sich aus einer Nummernfolge vermuten läßt. Beide Karten sind relativ primitiv gemachte Propagandawerke, deren Ausführung und Farbgebung keineswegs das Können vermuten lassen, das der Maler des Aquarells besaß. Ein nicht datierter Druck im Archiv des DSM zeigt eine Seitenansicht vom Kopf eines Torpedobootsmatrosen. Dieses markige Gesicht, mit starrem Blick auf das Meer gerichtet, ist das Werk des Radierers Bloßfeld. Es könnte sich um ein Selbstporträt handeln, war er doch Torpedobootsfahrer im Ersten Weltkrieg.

Aus den 1920er Jahren ist nur eine kleine Temperamalerei aus dem Bereich der Marinemalerei bekannt. Sie trägt den Titel »Abend auf dem Hiddensee« und zeigt Fischer im Vordergrund, die ihre Netze flicken, während auf dem See Segelboote ankern.

Ähnlich wie seinen berühmteren Kollegen Claus Bergen fesselte ihn die Fliegerei. Sein Freund Hanns Heeren war begeisterter Flieger. Deshalb befaßte sich Bloßfeld mit Flugzeugmotiven. Eines der graphischen Hauptwerke war der Flug des einmotorigen Junkersflugzeugs BREMEN, mit dem Köhl, Fitzmaurice und von Hünefeld 1928 den Atlantik in Ost-West-Richtung überquerten.²⁸ Eine andere Graphik zeigte einen »Zeppelin über dem Ozean«, und zum Andenken an die Gefallenen der Fliegerabteilung 67/A 281 schuf er ein Denkblatt.

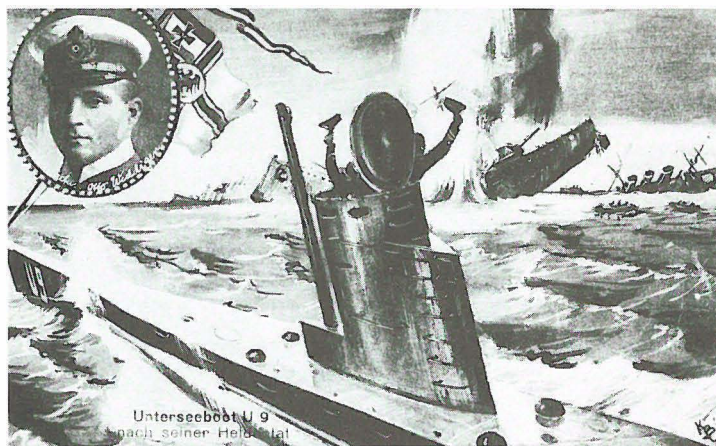


Abb. 9 Postkarte um 1915 (Anhang Nr. 1). (Slg. Schultz, München)



Abb. 10 Postkarte 1916 (Anhang Nr. 2). (Slg. Schultz, München)



Abb. 11 Postkarte 1916 (Anhang Nr. 7). (Slg. Schultz, München)



Abb. 12 Postkarte 1916 (Anhang Nr. 4). (Archiv DSM)

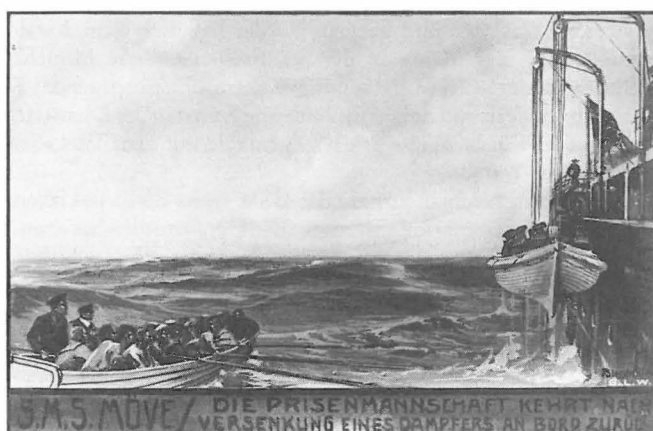


Abb. 13 Postkarte 1916 (Anhang Nr. 5). (Archiv DSM)

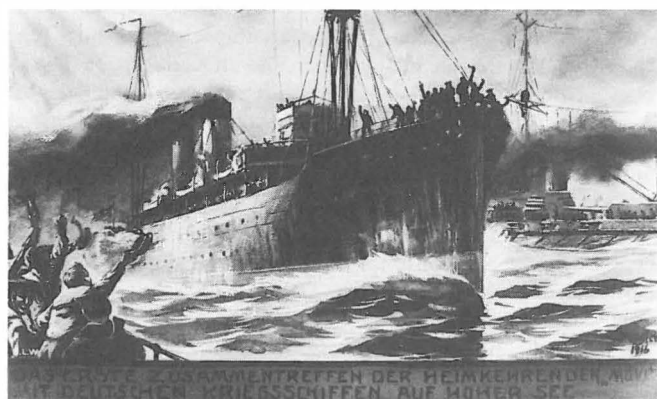


Abb. 14 Postkarte 1916 (Anhang Nr. 6). (Slg. Beer, Frankfurt)

Mitte der 1930er Jahre wandte sich Bloßfeld erneut der Marinemalerei zu. Für zahlreiche Bücher des Marineschriftstellers Fritz Otto Busch schuf er im Auftrag des Franz Schneider Verlags in Leipzig den Buchschmuck. Wie viele Bücher Bloßfeld illustriert hat, ist im Moment noch nicht genau zu ermitteln.²⁹ Busch hat etwa 70 bis 80 Jugendbücher verfaßt, die heute kaum noch per Fernleihe zu erhalten sind, da die wissenschaftlichen Bibliotheken Jugendbücher nicht gesammelt haben. Über die Standardbibliographien habe ich zehn Bücher ausfindig gemacht, zu deren verschiedenen Auflagen Bloßfeld Illustrationen beisteuerte. Das 44 Seiten umfassende Buch »Unsere deutsche Kriegsmarine«, 1. Auflage, Leipzig 1936 haben Busch und Bloßfeld als gleichberechtigt genannte Autoren veröffentlicht.

Zu Kriegsbeginn 1939 wurde Bloßfeld als PK-Maler zur Marine abkommandiert. Ob er den ganzen Krieg in dieser Funktion mitgemacht hat, ließ sich nicht eindeutig klären. Es entstanden Postkartenserien für den »Marine-Bilderdienst«, die mit Unterstützung des Oberkommandos der Kriegsmarine herausgegeben wurden nach Gemälden von Karl Bloßfeld. Eine andere Serie erschien mit Genehmigung des Oberkommandos der Wehrmacht. Eine Arbeit aus dem Jahre 1941 im Archiv des DSM »Sperrbrecher durchbricht ein Minenfeld« existiert als Druck und auch als Postkarte.

Bloßfeld war an zwei großen Ausstellungen während des Zweiten Weltkrieges beteiligt. Im Deutschen Museum in München fand 1941 eine Ausstellung »Großdeutschland und die See« statt.³⁰ In der Abteilung VIII »Kriegsmarine« war der »Kunstmaler« K. Bloßfeld, Leipzig, vertreten. Was von ihm gezeigt wurde, ließ sich dem Katalog nicht entnehmen. Auf der »Ausstellung das Meer« in der Städtischen Galerie München, die 1943 vom Städtischen Kulturrat, dem OKW (Abteilung Wehrmachtspropaganda: Kriegsmarine), dem Deutschen Seegeltungswerk und dem Amt Bildende Kunst in der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg veranstaltet wurde, zeigte er ein Ölgemälde mit dem Titel »Seemacht«, das als unverkäuflich ausgewiesen war.³¹

Aus seinem Nachlaß konnte das DSM sechs Bleistiftskizzen erwerben, die er von Schnellbooten der Kriegsmarine anfertigte. Die Detailstudien hat er an Bord von S 128 gemacht. Ob es zur Ausführung eines Gemäldes gekommen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Nach den Aussagen eines Freundes aus seiner Hamburger Zeit war Bloßfeld kein exponierter Anhänger der NSDAP, sondern eher ein politischer Opportunist, der sich anpaßte. Er war Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, malte im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie und wurde von der Partei gefördert. 1938 stellte er ein großformatiges Triptychon fertig, auf dem er zahlreiche Versatzstücke der nationalsozialistischen Kulturproduktion verarbeitete. Der linke Seitenflügel zeigt im Vordergrund ein Bauernehepaar, und im Hintergrund lassen sich rauchende Industrieschlote ausmachen. Überlebensgroß schwebt darüber ein Soldat mit Stahlhelm und Gewehr, dessen leuchtende Bajonettspitze zum Himmel weist. Er sichert die Land- und Industriearbeit nach hinten ab. Auch auf dem rechten Seitenflügel schützt er das jugendliche Spiel Reiterkämpfe austragender Jungen, während im Vordergrund zwei Mädchen sich die Hände geben und im Kreis tanzen. Die Mitteltafel zeigt eine Menschengruppe, die, mit dem Rücken zueinanderstehend, einen Kreis bildet. Aus ihrer Mitte weht eine dunkelfarbige Flagge mit dem Hakenkreuz auf weißem Untergrund im Zentrum. Die Menschengruppe zeigt die Vereinigung mehrerer Generationen unter der Flagge, Kinder, junge Männer mit entblößtem Oberkörper, jugendliche Frauen, Gestalten in heeren Gewändern, Männer in bestem Mannesalter sowie Greise, betend, im Hintergrund. Einzelheiten der Entstehungsgeschichte und des Verbleibs dieses Triptychons sind nicht bekannt.³² Sein Freund Hanns Heeren versuchte ihn wegen seiner Neigung zum männlichen Akt in die Nähe des Nationalsozialismus zu rücken. *Da ist das prächtige Blatt für den Tschechen Patrik. Übergroß, als Führer, als starker Helfer der Schwachen tritt hier der Lichtbringer aus der Unendlichkeit unter die Menschen – strahlend, sieghaft wie Baldur. Hier wächst der eine Mensch, der Führer, noch über die Unendlichkeit der Natur hinaus.*³³ Männliche, heroische Akte wurden im Nationalsozialismus besonders gepflegt, waren aber keine nationalsozialistische Erfindung. So ließ sich natürlich Bloßfelds ursprünglich von Kolb inspirierte Vorliebe für Aktdar-

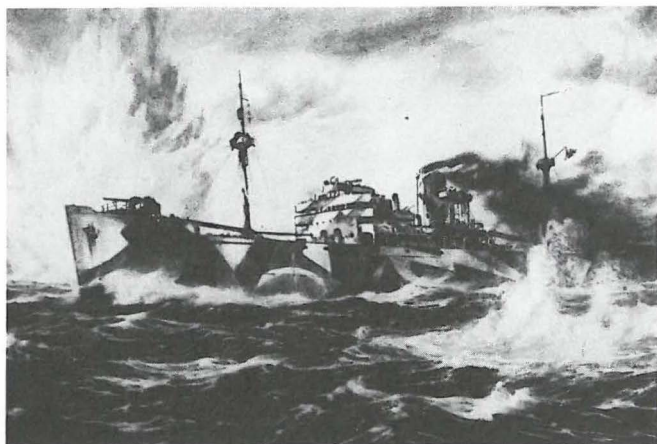


Abb. 15 Postkarte und Druck 1942 (Anhang Nr. 13). (Archiv DSM)

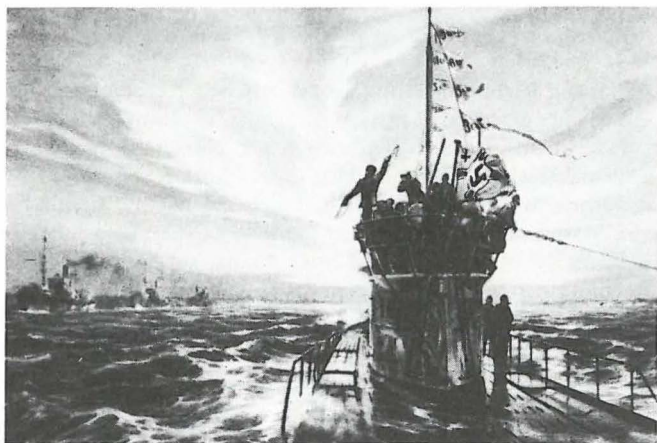


Abb. 16 Postkarte 1942 (Anhang Nr. 14). (Slg. Schultz, München)

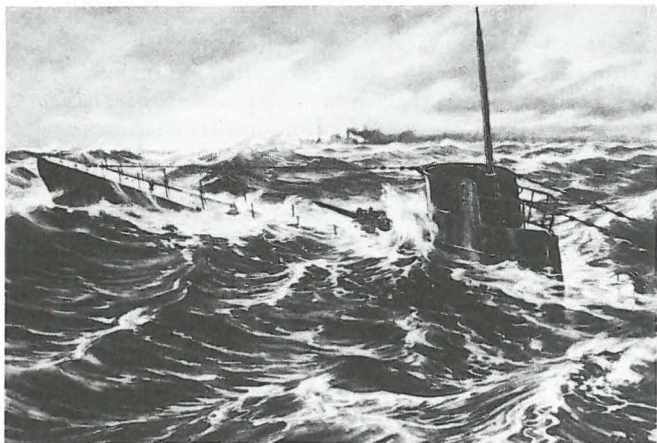


Abb. 17 Postkarte 1939 (Anhang Nr. 15). (Slg. Schultz, München)



Abb. 18 *Laienphotos aus dem Jahre 1938 mit dem Künstler.* (Archiv DSM)

stellungen leicht der nationalsozialistischen Kunstvorstellung von dem von Kleidung und Geschichte befreiten Menschen andienen.³⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Bloßfeld gelegentlich wieder Seestücke gemalt. Ein Ölgemälde »Der Fliegende Holländer« konnte das DSM aus seinem Nachlaß inzwischen erwerben. Weitere Ölgemälde befinden sich in Privatbesitz. Eine Übersicht über die Anzahl von Marinen aus der Hand von Bloßfeld existiert jedoch noch nicht.³⁵

Kommen wir abschließend noch einmal auf die Frage zurück, wie das Aquarell von der Revolution in Wilhelmshaven in das Gesamtwerk einzuordnen ist. Nach dem bisher Gesagten fällt das Werk völlig aus dem Rahmen und steht als Einzelstück da. In beiden Weltkriegen hat Bloßfeld ganz der Tradition der politischen Marinemalerei verhaftete Arbeiten geschaffen, die, in beiden Zeiträumen in Form von Postkarten und Drucken zu Propagandazwecken für die Kaiserliche und die Kriegsmarine in großen Stückzahlen gedruckt, weite Verbreitung gefunden haben. Seine Illustrationen für Fritz Otto Buschs Marine-Jugendbücher, die in sehr hohen Auflagen verlegt wurden, dienten demselben Zweck. Die Bildausführung des Aquarells ist von hoher künstlerischer Qualität, die Bloßfelds andere Arbeiten aus der Zeit des Ersten Weltkrieges noch nicht erkennen lassen. Die gekonnte Darstellung der Matrosen und die anatomisch korrekte Wiedergabe verschiedener Körperhaltungen offenbaren Fähigkeiten, die der Maler erst auf der Leipziger Akademie erlernt hat. Der Bildinhalt entspricht nur zum Teil den wahren Begebenheiten, die zusätzlich an einen anderen Schauplatz verlegt worden sind. Die eindeutige Stellungnahme zugunsten der revolutionären Matrosen trägt ebenfalls dazu bei, die Sonderstellung dieses Aquarells im Œuvre von Karl Bloßfeld zu untermauern.

Als Fazit dieser Überlegungen steht die Vermutung, daß Bloßfelds Aquarellsskizze nicht zeitgenössisch ist. Vielmehr ist davon auszugehen, daß diese Skizze Vorlage für ein Gemälde ist, das nach 1945 entstanden ist. Das bereits zitierte Schreiben des Verbandes der Kulturschaffenden im FDGB aus dem Jahre 1946, in dem dem Maler bescheinigt wird, daß er *zur Zeit sein Schaffen ganz in den Dienst der antifaschistischen Propaganda gestellt hat*, läßt den Verdacht aufkommen, daß sich Bloßfeld nach 1945 den neuen politischen Verhältnissen angepaßt hat. Es heißt, daß er politisch kompromittierende Bilder nach dem Krieg übermalt habe. Wie nach Abschluß des Manuskriptes in Erfahrung gebracht werden konnte, hängt die ausgeführte Ölversion in einem öffentlichen Gebäude in Markkleeberg.³⁶ Obwohl nicht bekannt ist, ob das Gemälde datiert ist, scheint es wahrscheinlich, daß Skizze und Ausführung aus der Zeit nach 1945 stammen.

Für besondere Hilfe möchte ich Herrn Theo Beer und Herrn Heinrich Schultz danken, die mir großzügig ihre Postkarten ausgeliehen haben. Herr Helmut Arndt vermittelte wichtige Verbindungen und stellte mir Photokopien von Aufsätzen zur Verfügung, die per Fernleihe nicht zu bekommen waren. Frau Ursula Rieve hat mir ebenfalls Ablichtungen zugesandt. Dr. Gerhard Kreyenberg gestattete mir, ihn stundenlang zu Bloßfeld zu befragen. Herr Stöckmann, der Nachlaßverwalter, gab mir Gelegenheit, Einblick in persönliche Unterlagen zu nehmen, und stellte mir zahlreiche Dokumente zur Verfügung. Herr Bodo Herzog gab mir den wertvollen Hinweis auf Bloßfelds Bildschmuck in den Jugendbüchern von F. O. Busch. Anmerkungen:

- 1 Vgl. z. B. Illustrierte Geschichte der deutschen Novemberrevolution 1918/19. Berlin (Ost) 1978. Bis auf wenige zeitgenössische Zeichnungen, die sich jedoch nicht auf die Marine beziehen, werden nur Photographien wiedergegeben.
- 2 Zu den verschiedenen revolutionären Ereignissen in der russischen Marine siehe jetzt: Harald Fock: Vom Zarenadler zum Roten Stern. Die Geschichte der russischen/sowjetischen Marine. Herford 1985. Vgl. auch André Marty: La Révolte de la Mer Noire. Première Partie: Des Tortures ... et du Sang! Paris o. J.
- 3 Wolfgang Günther: Die Revolution von 1918/19 in Oldenburg. Oldenburg 1979, S. 53 ff.
- 4 Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA) RM 47/v.547. – Zitiert nach Günther (wie Anm. 3), S. 53.
- 5 Nach Günther (wie Anm. 3), S. 59.
- 6 W. Lammertz: Die Marine von der Revolution bis zum Flottengrab bei Scapa Flow. Duisburg 1919, S. 19. Der Maat Wilhelm Lammertz war als Vorsitzender des Marine-Vereins Duisburg 1925 der Initiator des Marine-Ehrenmals, das 1936 in Laboe eingeweiht wurde. Bei Hans-Jürgen Witthöft: Lexikon zur deutschen Marinegeschichte. Bd. 1. Herford 1977, fehlt unter dem Stichwort »Laboe« jeder Hinweis auf Lammertz.
- 7 Günther (wie Anm. 3), S. 62.
- 8 Wie Anm. 6, S. 18. Nach neuesten Untersuchungen wurden am sog. »Roten Montag« die Arbeiter- und Soldatenräte gebildet und erst am Dienstag, dem 5. November, die roten Fahnen gehißt. Vgl. Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik 1918/19. Neumünster 1978. (= Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 64). Im folgenden stütze ich mich auf diese Arbeit.
- 9 Dähnhardt (wie Anm. 8), S. 76 f.
- 10 E. Alboldt: Die Tragödie der alten deutschen Marine. Amtliches Gutachten, erstattet vor dem Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstages. Berlin 1928. Artikel: Linienschiff KÖNIG. In: Hans H. Hildebrandt u. a.: Die deutschen Kriegsschiffe. Biographien. Bd. 4. Herford 1981, S. 24–26.
- 11 Boye Meyer-Friese: »Der letzte Mann«. Legenden um eine Wahrheit. In: Deutsches Schiffsarchiv 4, 1981, S. 109–120.
- 12 Lars U. Scholl: Claus Bergen 1885–1964. Marinemalerei im 20. Jahrhundert. Bremerhaven 1982, S. 13.
- 13 Hans-Joachim Schlegel (Hrsg.): Sergej M. Eisenstein. Schriften 2. Panzerkreuzer Potemkin. München 1973, S. 17.
- 14 Hans Jürgen Hansen: Deutsche Marinemalerei. Oldenburg 1977; Boye Meyer-Friese: Marinemalerei in Deutschland im 19. Jahrhundert. Oldenburg 1981 (= Schriften des Deutschen Schiffsarchivmuseums, Bd. 13). Meyer-Frieses Untersuchung beschränkt sich auf das Kaiserreich 1871 bis 1918. Sie hat nicht mehr alle Marinemaler des Ersten Weltkrieges erfaßt.
- 15 Ulrich Thieme und Felix Becker: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart. 37 Bd. Ab Bd. 16 hrsg. von Hans Vollmer. Leipzig 1907–1950; Hermann Alexander Müller und Hans Wolfgang Singer: Allgemeines Künstlerlexikon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. 6. Bd. 2. Nachtrag. Frankfurt 1922; Willy Oskar Dressler: Kunsthandbuch. Zweiter Teil: Das Buch der lebenden deutschen Künstler, Altertumsforscher, Kunstgelehrten und Kunstschriftsteller, Bildende Kunst. Berlin 1930; Joachim Busse: Internationales Handbuch aller Maler und Bildhauer des 19. Jahrhunderts. Wiesbaden 1977.
- 16 Hans Vollmer: Allgemeines Lexikon der bildenden Künste des XX. Jahrhunderts. 6 Bde. Leipzig 1953–1963. 5. Bd. Nachträge A–G. Nachdruck Leipzig 1979, S. 315.
- 17 Gert Mattenklott: Karl Bloßfeld 1865–1932. Das fotografische Werk. München 1981; Karl Blossfeldt: Urformen der Kunst. Mit einem Nachwort von Ann und Jürgen Wilde. 2. Aufl. Dortmund 1983 (= Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 303); Karl Blossfeldt. 1865–1932. Pflanzenfotografien. Katalog zur Ausstellung vom 3. August – 29. September 1984 in der Galerie Taube in Berlin; Richard Braungart: Karl Bloßfeld. In: Mitteilungen des Exlibrisvereins zu Berlin 16, 1922, S. 19–21; Hanns Heeren: Karl Bloßfeld. In: Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik. Jahrbuch 1953, S. 118–121.

- 18 Hans Laut: Karl Blossfeldt. In: Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik. Jahrbuch 1973, S. 19–23.
- 19 Hanns Heeren: Bloßfeld und seine Klein-Graphik. Verzeichnis seiner Klein-Graphik 1920–25. In: Die Freunde Jg. 2, Heft 8, 1925.
- 20 Zitiert nach Laut (wie Anm. 18), S. 23.
- 21 Hans Laut: Exlibriskunst. Berlin 1955, S. 129.
- 22 Zitiert nach Laut (wie Anm. 18), S. 23. – Vgl. auch Gerhard Kreyenberg: Karl Bloßfeld. Ein Nachruf. In: Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik. Jahrbuch 1975, S. 15. – Es folgt auf den Seiten 16–18 eine Übersicht über Bloßfelds Exlibris von 1920 bis 1974.
- 23 Archiv DSM: Schreiben vom 6. 2. 1946.
- 24 Archiv DSM: Schreiben vom 28. Mai 1954.
- 25 Zitiert nach Laut (wie Anm. 21), S. 128 f. Eine Würdigung seiner Exlibriskunst kann an dieser Stelle nicht geleistet werden.
- 26 Vgl. die Übersicht über alle bisher ermittelten Arbeiten im Anhang zu diesem Aufsatz.
- 27 Theo Beer und Arnold Kludas: Die Kaiserliche Marine auf alten Postkarten. Hildesheim 1983, S. 194.
- 28 Gert Schlechtriem: Jenseits vom Kampf stählerner Giganten auf den Meeren. In: Lars U. Scholl (wie Anm. 12), S. 56–77. Auf S. 70 ist eine Temperamalerei von Bergen »Ozeanflug der BREMEN« abgebildet.
- 29 Vgl. die Übersicht im Anhang.
- 30 Vgl. den dazu erschienenen Katalog, S. 16.
- 31 Den Hinweis auf Bloßfelds Beteiligung an diesen beiden Ausstellungen verdanke ich Herrn Bodo Herzog, Oberhausen.
- 32 1937 schrieb Heeren: *Bloßfeld will Größe, will Monumentalität. Er müßte einmal Gelegenheit haben, ganz großflächig malen zu können.* Heeren (wie Anm. 33), S. 287. – 1953 berichtet Heeren dann: *Sein Wunschtraum war immer, große Wandflächen zu gestalten. Er ist in Erfüllung gegangen. Vor mir liegen Photos von Wandbildern im Ausmaß bis zu 40 Quadratmetern, die er im Auftrag öffentlicher und privater Stellen in den letzten Jahren schuf.* Heeren (wie Anm. 17), S. 119. – Photos von dem Triptychon liegen vor.
- 33 Hanns Heeren: Karl Bloßfeld. In: Das Bild Nr. 7, Karlsruhe 1937, S. 283–288, hier auf S. 288.
- 34 Es kann hier nicht weiter auf den Akt in der nationalsozialistischen Kunst eingegangen werden. Vgl. Georg Bussmann (Red.): Kunst im Dritten Reich. Dokumente der Unterwerfung. 5. Aufl. Frankfurt 1976; Reinhard Müller Mehlig: Die Kunst im Dritten Reich. München 1976; Berthold Hinz: Die Malerei im deutschen Faschismus. Frankfurt 1977 (Fischer Taschenbuch 1853); Martin Damas: Sozialistischer Realismus und Kunst im Nationalsozialismus. Frankfurt 1981 (Fischer Taschenbuch 1869); Reinhard Merker: Die bildenden Künste im Nationalsozialismus. Kulturideologie – Kulturpolitik – Kulturproduktion. Köln 1983.
- 35 Jeder Hinweis auf die Existenz weiterer Arbeiten von Karl Bloßfeld ist herzlich willkommen.
- 36 Freundl. Mitteilung der Thieme-Becker-Redaktion in Leipzig vom 24. 6. 1985.

Anhang

*Verzeichnis der bisher ermittelten Marinemalereien Karl Bloßfelds**

Postkarten: Erster Weltkrieg	Verlag
1. »Unterseeboot U 9 nach seiner Heldentat« K. Bloßfeld	W. 3. Levy, Hamburg 165
2. »Lieb' Vaterland magst ruhig sein!« (U-Boote, vermutlich vom Typ U 31–41, fahren in Kiellinie hinaus. Ein Zeppelin ist in der Luft.) Bloßfeld/16	Verlag Gebr. Lempe, Kiel, Serie »Mars« Dess. 14 zen- siert
3. »Schwieriges Rettungsmanöver« (Torpedoboot im Hintergrund) KB, (etwa 1916)	G. L. W. Gebr. Ladewigs, Wilhelmshaven
4. »Die Möve bei der Arbeit« (Brennender Segler) Bloßfeld 1916	G. L. W.

* Bemerkungen in den Klammern sind Zusätze des Verfassers.

- | | |
|--|--|
| 5. S. M. S. Möve/Die Prisenmannschaft kehrt nach Versenkung eines Dampfers an Bord zurück
Bloßfeld 1916 | G. L. W. |
| 6. »Das erste Zusammentreffen der heimkehrenden Möve mit deutschen Kriegsschiffen auf hoher See«
Bloßfeld 1916 | G. L. W. |
| 7. »Ich hatt' einen Kameraden«
Nach einem Gemälde von Marinemaler Bloßfeld
K. Bloßfeld 1916
(Schlachtkreuzer SEYDLITZ im Hintergrund. Vorn links Rettungsboot der SEYDLITZ, von rechts ein Rettungsring und Matrosenmütze ebenfalls von der SEYDLITZ) | Nr. 24 009
(Auch als Kunstblatt in Vierfarbendruck erschienen.
Größe 58 × 75 cm. Preis Mark 4,- Verlag von Gebr. Ladewigs Wilhelmshaven)
Gebrüder Ladewigs, Wilhelmshaven |
| 8. »Im Atlantik«
Stimmungsbilder aus unserer Flotte
Bloßfeld/17
Publiziert: Theo Beer und Arnold Kludas: Die Kaiserliche Marine auf alten Postkarten. Hildesheim 1983, S. 194. | |
| 9. »Der Abend des 10ten November 1918 in Wilhelmshaven«
Karl Bloßfeld 1918 | |
| 10. Ohne Titel. (Der Abend des 10ten November 1918 in Wilhelmshaven)
Karl Bloßfeld 1918 | Allein. Repr. Recht Photo Strohschein 143 a |
| 11. »Torpedoschuß« S 19
K. Bloßfeld, Sept. 1919
Vorlagephoto publiziert: Beer/Kludas: Kaiserliche Marine, S. 84. | 27 658 |
| 12. »Der letzte Schuß«
K. Bloßfeld | 27 657 |

Postkarten: Zweiter Weltkrieg

- | | |
|---|--|
| 13. »Sperrbrecher durchbricht ein Minenfeld. Er ist mit besonderen Schutzeinrichtungen gegen Minentreffer ausgerüstet.« 1942
Motiv aus dem »Marine-Bilderdienst«, herausgegeben mit Unterstützung des Oberkommandos der Kriegsmarine nach einem Gemälde von Karl Bloßfeld, Leipzig. | Wilhelm Limpert, Druck- und Verlagshaus Berlin SW 68 |
| 14. »U-Boot kehrt von erfolgreicher Feindfahrt zurück. Die Zahl der Wimpel im Topp zeigt die versenkten Dampfer an.« 1942
Motiv aus dem »Marine-Bilderdienst«, herausgegeben mit Unterstützung des Oberkommandos der Kriegsmarine nach einem Gemälde von Karl Bloßfeld, Leipzig. (U-Boot vom Typ IX) | Wilhelm Limpert, Berlin |
| 15. »Auftauchendes U-Boot«
KaBlo 1939
Mit Genehmigung des Oberkommandos der Wehrmacht (U-Boot vom Typ VII) | Nr. 2 913
Verlag Carl Werner, Reichenbach i. Vogtland |
| 16. »Zerstörer«
KaBlo 1939
Mit Genehmigung des Oberkommandos der Wehrmacht | Nr. 2 914
Verlag Carl Werner, Reichenbach |

- Drucke, Gemälde, Skizzen
17. »Sperrbrecher durchbricht ein Minenfeld«
Karl Bloßfeld 1941
Mehrfarbendruck (Vgl. Nr. 13)
 18. »Torpedomatrose«
Karl Bloßfeld
Druck nach einer Radierung
 19. Revolution Wilhelmshaven 6. November 1918« (Aquarell)
B
 20. »Abend auf Hiddensee« Tempera
Karl Bloßfeld, 1926
 21. »Seemacht« (Öl)
Ausstellung das Meer, München 1943
 22. »Der Fliegende Holländer« (Öl auf Leinwand)
K. Bloßfeld 1950
 23. »Lazarettsschiff im Mittelmeer«
Mehrfarbendruck. Karl Bloßfeld 1943. Marine-Bilderdienst, Folge 53.
 24. 6 Bleistiftskizzen von Schnellbooten der Kriegsmarine, S 128.
(Undatiert, etwa entstanden zwischen 1941 und 1944)

Bücher, zu denen Bloßfeld Illustrationen beigesteuert hat

Busch, Fritz Otto:
Alarrrrm! Deutsche Kreuzer!
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1936

ders. und Hans Eduard Dettmann:
Unsere Seeflieger.
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1937

ders.:
Unsere neuen Zerstörer.
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1937

ders.:
2 Jungens unter der Kriegsflagge.
Innenbilder von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1937

ders.:
Wir suchen Minen!
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1937

ders.:
Kameradschaft, Kampf und Tod.
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1938

ders.:
Mit Kreuzer LEIPZIG in See.
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1938

ders.:
Kampf vor Spaniens Küste.
Deutsche Marine im spanischen Bürgerkrieg.
Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Land- und Seekarten von Walter Zeeden.
Mit 61 Fotowiedergaben.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1939

ders.:
Hilfskreuzer METEOR.
Mit Buchschmuck von Karl Bloßfeld.
Kartenskizzen von Walter Zeeden.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1939

ders. und Karl Bloßfeld:
Unsere deutsche Kriegsmarine.
Franz Schneider Verlag,
Berlin, Leipzig und Wien 1936